

Richard von Weizsäcker bei der Heuss-Gedächtnis-Vorlesung:

## Das parlamentarische System auf dem Prüfstand

**Im zweitgrößten, dennoch überfüllten Hörsaal der Universität Stuttgart will der Applaus der weit über 750 Zuhörerinnen und Zuhörer nicht abbrechen. Auch das Drängen von Rektor Günter Pritschow: „Wenn man so eine Rede hält, muß man auch den Beifall aushalten können“; vermag es nicht, Richard von Weizsäcker nochmals ans Rednerpult zu bringen. Der Altbundespräsident stellte am 11. Dezember 1998, dem Vorabend des 35. Todestages von Theodor Heuss, bei der zweiten Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung „Das parlamentarische System auf den Prüfstand“ und begeisterte das Publikum, das den gebürtigen Stuttgarter und Ehrenbürger der Stadt und der Universität bereits mit herzlichem Applaus empfangen hatte.**

Im Dezember 1997\*) fand unter großem Interesse der Öffentlichkeit die erste Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung an der Universität Stuttgart statt. Die Universität habe freudig die Idee der Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus aufgegriffen, diese Veranstaltung gemeinsam auszurichten, sagte Rektor Pritschow bei seiner Begrüßung. Theodor Heuss (1884 - 1963) hatte mit seinen Reden ein spezifisches und für seine Amtsnachfolger verpflichtendes Zeichen gesetzt. Zum Andenken an den ersten Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland, der auch zeitweise an der damaligen Technischen Hochschule Stuttgart lehrte, referieren künftig jährlich herausragende Persönlichkeiten aus Wissenschaft oder öffentlichem Leben über ein Thema der Zeitgeschichte. Und daß so viele Bürger gekommen seien, zeige, daß das Thema richtig gewählt sei, stellte die Vorstandsvorsitzende der Stiftung und Bürgermeisterin, Gabriele Müller-Trimbusch, fest.

Weder habe er, wie sein Vorgänger Heuss, am Grundgesetz mit-

gewirkt noch sei er Experte des Verfassungsrechts wie sein Amtsnachfolger Roman Herzog, und er gehöre auch keinem „Verein zur Überwachung des Grundgesetzes“ an, sagte von Weizsäcker. Seine „subjektiv ausgewählten Gedanken“ zur Entwicklung der politischen Landschaft seit Inkrafttreten des Grundgesetzes gliederte der Altbundespräsident in die Beziehung zwischen Bund und Ländern, die Spannung zwischen Wirtschaft und

ten und zu verteidigen. Auch kritisierte er, daß das parlamentarische Mandat immer mehr zur Berufsperspektive würde und Stromlinienform und Disziplin den Einstieg erleichterten. „Die Fähigkeiten, die ein hohes Amt erfordert, sind anderer Art als die, die man braucht, um dorthin zu gelangen. Wie oft kommt es vor, daß ein Kandidat über beides verfügt?“. Die Anziehungskraft des politischen Mandats auf die besten Köpfe neuer Generationen habe auf beunruhigende Weise nachgelassen. „Das ist es, was mich bekümmert“, betonte er.

Die Klagen Baden-Württembergs und Bayerns gegen den Länder-



Kritisch, jedoch nicht ohne Zuversicht sprach Richard von Weizsäcker, hier mit Uni-Rektor Prof. Günter Pritschow, über das parlamentarische System. (Foto: Klinkert)

Politik, die Parteienherrschaft und den Bundestag als Forum der Nation.

Kritisch ging der promovierte Jurist auf die Machtverschiebung im Staat ein - zugunsten der Ministerpräsidenten, zu Lasten der Länderparlamente. Viele Ministerpräsidenten aus den Ländern nutzten ihr Rederecht im Bundesparlament für regionale Interessen oder Interessen der Partei, nicht aber, um zur staatlichen Einheit beizutragen, wie dies ihre eigentliche Aufgabe sei, da sich ihr Rederecht aus ihrer Mitgliedschaft im Bundesrat, einem Gremium des Bundes, ableite.

Auch mit den Parlamentariern ging er hart ins Gericht. Sie müßten erkennen, daß ihre Aufgabe mehr sei als Regierungsmehrheiten zu hal-

finanzausgleich rügte von Weizsäcker - „auch wenn dies hier nicht gerne gehört wird“. In Zeiten europäischen Zusammenrückens sei es nicht angebracht, von größerer Finanzautonomie der Länder zu sprechen. Richard von Weizsäcker lobte die Wirtschaft für ihre Globalisierungsbestrebungen und stellte Europa als „zentrales und notwendiges Ziel“ dar. Gleichzeitig appellierte er aber an die Wirtschaft, das „Soziale“ nicht zu vernachlässigen, da sie sich sonst um ihren eigenen Erfolg brächte.

Den „ungeliebten Fraktionszwang“, der die offene Debatte immer mehr verdränge, prangerte der Altbundespräsident an. Nur noch hinter verschlossenen Türen würde

debattiert, nach außen dann Übereinstimmung signalisiert. „Dabei gibt es doch viele Fragen, bei denen wir wissen sollten und wollen, wie unsere Regierenden dazu stehen“, gab von Weizsäcker zu bedenken.

Das Parlament solle ein Beispiel geben und vorangehen, forderte von Weizsäcker, „in dem es die Grundfragen unserer Zeit in einer Weise debattiert, die die Öffentlichkeit packt, und, wenn es gut geht, prägt.“ Er erinnerte an große Debatten im Bundestag, die „heilsamen Einfluß auf das Bewußtsein der Öffentlichkeit hatten“, wie etwa über den Staatsnotstand in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre, über die Ostverträge Anfang der siebziger Jahre oder über die engagierte Diskussion zur Hauptstadtfrage nach der Wiedervereinigung.

„Unsere Demokratie ist nicht in Gefahr. Und unser parlamentarisches System ist als Institution unangefochten“, stellte er fest. Parteien und Exekutiven sollten jedoch erkennen, daß es um aktive Beteiligung an den geistig politischen Führungsaufgaben unserer Zeit, um Führung im offenen parlamentarischen Diskurs, gehe. Mit dem Bekenntnis: „Daß uns dies in der Zukunft wieder besser gelingt, ist für mich der Prüfstand unseres parlamentarischen Systems“, schloß er seine Ausführungen. *J. Alber/UK*

\*) Bei der ersten Theodor-Heuss-Gedächtnisvorlesung an der Universität Stuttgart am 12. Dezember 1997 sprach der renommierte Oxforder Historiker Prof. Timothy Garton Ash über die Frage „Wohin treibt die europäische Geschichte?“ (siehe Uni-Kurier Nr. 77/78, Februar 1998, S. 41)

Heuss-Stiftung erhält historisch politische Bibliothek:

## Dauerleihgabe der Universität

**Seit Ende des vergangenen Jahres können Besucher des Theodor-Heuss-Hauses auch in der Bibliothek des ersten Bundespräsidenten schmökern. Die Universität Stuttgart hat die Privatbibliothek von Theodor Heuss der Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt.**

Theodor Heuss (1884-1963), erster Bundespräsident Deutschlands, war ein *homme de lettres*: Nicht nur, daß er selbst zahlreiche Bücher und Artikel zu Kultur und Politik verfaßte,



Wer in der umfangreichen Bibliothek von Theodor Heuss schmökern möchte, hat dazu nun im Haus der Heuss-Stiftung Gelegenheit: Die Universität Stuttgart hat die Bände der Stiftung als Dauerleihgabe überlassen. Unser Bild zeigt Uni-Rektor Prof. Pritschow (links) mit Ludwig-Theodor Heuss, dem Enkel des ersten Bundespräsidenten. (Foto: Klinkert)

er verfügte zudem auch über eine beeindruckend umfangreiche und vielseitige Bibliothek. Nach dem Tod des Altbundespräsidenten kam der historisch-politische Teil dieser Bibliothek dank der großzügigen Spende von Heuss' Sohn Ernst Ludwig und dessen Frau Ursula in das Historische Institut der Universität Stuttgart. Dort standen die etwa 2.500 Bücher und Zeitschriften seit 1971 allen Studierenden zur Verfügung. Ende Oktober 1998 erhielten die Bücher nun auf dem

Killesberg eine neue Unterkunft: Im Rahmen der Einweihungsfeier der Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus überreichte Prof. Dr.-Ing. Günter Pritschow die Bibliothek symbolisch in Form eines vergrößerten ExLibris von Theodor Heuss an Lord Ralf Dahrendorf, den Kuratoriumsvorsitzenden der Stiftung. Es sei erfreulich, so Pritschow, daß die Bibliothek als Dauerleihgabe jetzt ihren Platz dort finde, wo man sich besonders intensiv mit Leben und Werk von Theodor Heuss auseinandersetze. In dieser Hinsicht waren sich die Universität und ihr Historisches Institut einig mit der Familie Heuss sowie mit den Gremien und Mitarbeitern der Stiftung.

Schon die Bücher von Theodor Heuss spiegelten zentrale Aspekte seines Lebens, wie Dr. Thomas Hertfelder, Geschäftsführer der Stiftung, ausführte. Etwa 100 Exemplare der Bibliothek stammen aus der Feder von Heuss oder seiner Frau Elly Heuss-Knapp, einige hatte Heuss von Vater und Großvater geerbt, andere fanden ihren Weg in die Bibliothek als Schenkungen oder -versehentlich nicht zurückgegebene - Leihgaben seiner zahlreichen Freunde, wieder andere hatte Heuss ganz regulär käuflich erworben. Historisch-politische Klassiker wie die Originalausgabe von Marx' „Kapital“ stehen neben Abhandlungen über damals aktuelle Themen oder Zeitschriften, zu denen Heuss oftmals selbst beigetragen hat. Die Bibliothek steht in der Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus (Anschriß: Im Himmelsberg 16, 70192 Stuttgart) auch weiterhin für alle Interessierten bereit.

*Gudrun Kruij*